



Internationale Solidarität Reflexion

Shalom

A. Schulschwestern v.U.L.Fr.

Januar 2012

Solidarität mit Migranten

Einführung

Migranten sind Personen, die ihr Heimatland verlassen und an einen neuen Ort mit neuen Möglichkeiten gehen. Einige verlassen ihre Heimat mit der Familie, um anderswo ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Einige gehen weg, um Arbeit zu finden und Geld zu verdienen, das sie ihrer Familie und Verwandten schicken können. Und einige verlassen ihre Heimat, um Verfolgung und ungerechter Behandlung zu entgehen.

Aufruf zum Gebet

„Wir verpflichten uns, uns auseinander zu setzen mit der Vielschichtigkeit der ökonomischen, sozialen und politischen Ursachen der Armut und zugleich auf die Beseitigung ungerechter Strukturen hinzuwirken, jene persönlichen und gemeinsamen Entscheidungen zu überdenken und zu ändern, die beitragen zur Ausbeutung der Erde und zur Verarmung der Völker, der Ungerechtigkeit entgegenzuwirken durch eine Erziehung und Bildung, die herausfordert und befreit“ (Aufruf des 20. Generalkapitels). Seit vielen Jahren haben wir die Sorgen der Armen zu unseren eigenen Anliegen gemacht. Gehen wir diesen Weg weiter!

Erfahrungen

Migranten sind Minderheiten-Gruppen, die geringere wirtschaftliche, politische und soziale Möglichkeiten als die Mitglieder einer dominierenden Gruppe haben. Viele Minderheiten-Gruppen entwickeln sich, wenn die Menschen aus vielen und unterschiedlichen Gründen ihre Heimat verlassen und sich in einer anderen Gesellschaft niederlassen. Viele Menschen finden es schwierig, sich von den Wurzeln im Heimatland zu lösen und in die Fremde zu ziehen. Sie emigrieren, um dem Hungertod zu entgehen, Möglichkeiten für eine bessere Arbeit zu erhalten, ein besseres Leben zu führen und frei von Entbehrungen zu sein. Sie ersehnen sich ein besseres Leben für ihre Kinder.

Migranten haben einen enormen Beitrag zur Kultur und Wirtschaft ihres „neuen Landes“ geleistet. Dieser Beitrag geschah unter großen Schwierigkeiten. Die Migranten sind durchaus dankbar für die Möglichkeiten, ihr eigenes Leben und das ihrer Familie zu verbessern.

Reflexion

Wir als Erzieherinnen, Sozialarbeiterinnen und Gefährtinnen der Armen haben Erfahrung, mit und für die Armen zu arbeiten. Reflexion über die Heilige Schrift, die Katholische Soziallehre und unsere eigene Erfahrung beleuchten unsere Auffassung von der Situation der Migranten.

In Bethlehem in Juda lebte ein junger Mann aus der Sippe Juda. Er war Levit. Dieser Mann zog aus der Stadt, aus Bethlehem in Juda, fort, um sich irgendwo als Fremder niederzulassen, wo immer es sei. Auf seiner Wanderung kam er auch ins Gebirge Efraim zum Haus Michas. Micha fragte ihn: „Woher kommst du?“ Er antwortete ihm: „Ich bin ein Levit aus Bethlehem in Juda und bin unterwegs, um mich irgendwo als Fremder niederzulassen“.

Micha sagte zu ihm: „Bleib bei mir und sei mir Vater und Priester! Ich werde dir jährlich 10 Silberstücke geben, dazu die nötigen Kleider und deinen Lebensunterhalt“. Der Levit willigte ein, bei ihm zu bleiben, und der junge Mann wurde für Micha wie einer seiner Söhne. Micha stellte also den jungen Mann als Priester an, und er blieb bei ihm im Haus. Und Micha sagte: „Nun weiß ich, dass der Herr mir Gutes erweisen wird, denn ich habe einen Leviten als Priester“ (Ri 17, 7-13).

Jesus erfuhr als Kind das Leid des Exils, und in seinem ganzen apostolischen Wirken das Leben eines Migranten: wandern, lehren, heilen und Gottes Reich des Angenommenseins, der Liebe und Erlösung für alle Menschen verkünden. Ohne ein eigenes Zuhause verließ er sich auf die Gastfreundschaft anderer. Die Liebe und Sorge, die wir Fremden erweisen, wird grundlegend für unser Gericht sein: „Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen“ (Mt 25, 35).

„Von unserer Perspektive als Ordensleute aus möchten wir die Welt gerne als eine miteinander verbundene Gemeinschaft sehen, in der alles und alle miteinander in Beziehung stehen. Wir können aber die Tatsache nicht leugnen, dass die Welt heute *zerrissen* ist von der Unterschiedlichkeit der Rassen, von den Konflikten zwischen verschiedenen ethnischen Gruppen und Nationalitäten, verschiedenen Kulturen und Religionen und Lebensphilosophien. Die Unfähigkeit, mit Anderssein umzugehen, es sei denn mit Feindseligkeit und Gewalt, zerstört Familien, Kulturen, Gesellschaften, ja sogar die Erde selbst“ (Dokument *Die neue Situation*, Rundschreiben 03/08, 1. B).

„Zur Umsetzung einer fruchtbringenden Pastoral der Gemeinschaft kann es nützlich sein, die traditionellen Hilfsstrukturen für Migranten und Flüchtlinge zu erneuern und ihnen Modelle zur Seite zu stellen, die den veränderten Situationen, in denen unterschiedliche Kulturen und Völker miteinander leben und handeln, besser entsprechen. ... Die christlichen Gemeinden sollen den Arbeitsmigranten und ihren Familien besondere Aufmerksamkeit entgegenbringen, durch die Begleitung in Gebet, Solidarität und christlicher Nächstenliebe; durch die Wertschätzung dessen, was der gegenseitigen Bereicherung dient; und durch die Unterstützung neuer politischer, wirtschaftlicher und sozialer Projekte, die die Achtung der Würde jeder menschlichen Person, den Schutz der Familie, den Zugang zu angemessener Unterbringung, zu Arbeit und Hilfeleistungen fördern“ (Papst Benedikt XVI, Botschaft zum ‚Welttag der Migranten und Flüchtlinge‘, 15. Januar 2012, Abschnitte 6 und 9).

Handeln

- beten für Migranten,
- herausfinden, ob Migranten in Ihrer Nähe leben,
- anderen von der Not der Migranten mitteilen, um für ein besseres Verständnis zu sorgen, warum Migranten ihre eigene Heimat verlassen.

Schlussgebet

Gott ist uns Zuflucht und Stärke, ein bewährter Helfer in allen Nöten.

Darum fürchten wir uns nicht, wenn die Erde auch wankt,
wenn Berge stürzen in die Tiefe des Meeres,
wenn seine Wasserwogen tosen und schäumen
und vor seinem Ungestüm die Berge erzittern.

Der Herr der Heerscharen ist mit uns, der Gott Jakobs ist unsere Burg (Ps 46, 2-4).